

1.Samuel 2,1-2.4.6-8a - Ostern 2024 „Es ist kein Fels wie unser Gott ist“

Ein Loblied aus dem Alten Testament:

**Mein Herz ist fröhlich in dem Herrn,
mein Haupt ist erhöht in dem Herrn.
Mein Mund hat sich weit aufgetan wider meine Feinde,
denn ich freue mich deines Heils.
Es ist niemand heilig wie der Herr,
außer dir ist keiner, und ist kein Fels, wie unser Gott ist.
Der Bogen der Starken ist zerbrochen,
und die Schwachen sind umgürtet mit Stärke.
Der Herr tötet und macht lebendig,
führt hinab zu den Toten und wieder herauf.
Der Herr macht arm und macht reich;
er erniedrigt und erhöht.
Er hebt auf den Dürftigen aus dem Staub
und erhöht den Armen aus der Asche,
dass er ihn setze unter die Fürsten
und den Thron der Ehre erben lasse.**

Der Herr tötet und macht lebendig, führt hinab zu den Toten und wieder herauf -

was für ein Wechselbad der Gefühle muss das gewesen sein: von Karfreitag bis Ostern! Von dieser abgrundtiefen Traurigkeit zur Freude? Dabei war die Freude keineswegs sofort da; so schnell begreift ein Mensch das gar nicht, dieses: „Dann lebt Jesus also doch?!“ Wir haben das Glaubensbekenntnis gesprochen: glauben Christen denn das alles völlig und hundertprozentig überzeugt? Gibt es denn gar keine Zweifel, keine Unsicherheit?

Doch natürlich! Der Zweifel gehört zum Glauben dazu! Wir sind keine Roboter, wo man den Schalter umlegt, und schon marschiert er los! Wir konnten vorhin den Lichtschalter andrehen - und die Kirche war hell, aber so kann man die Seele eines Menschen nicht an- und ausschalten - manipulieren!

Die drei Frauen am Grab sind nicht sofort losgestürmt und haben anderen fröhlich davon erzählt, sondern sie sind erst mal nach Hause gewankt „mit Zittern und Entsetzen“ und sagten niemandem etwas. Erst später kam die Überzeugung, und dann auch der fröhliche Glaube; sie sind Jesus begegnet, und das war es! Die Freude hielt an und machte die Frauen und die Jünger unglaublich mutig!

Es geht ja auch um überirdische Dinge! Nicht um: „in drei Tagen zum Nichtraucher“, oder: „in zwei Wochen 20 Kilo abnehmen“; und auch das ist ja oft fake...

Es geht darum, dass im Leben eines Menschen Gott Platz nehmen darf. Die Seele braucht Zeit, und sie braucht Gespräch mit anderen, sie braucht Erfahrungen.

Wir sind unvollkommene Menschen! Die Frauen, die den Jüngern das weitersagen - sind normale Frauen, ohne Schulbildung, sie verstehen eher einen feinen Kuchen zu machen als gelehrt zu reden! Aber das, was sie erleben, das sagen sie weiter. Nicht sie sind verantwortlich dafür, dass die Botschaft wirkt, sondern die Botschaft entfaltet ihre Kraft von selbst - aber sie muss halt auch weitergesagt werden! Auch wir sind nur Boten - aber wir haben eine großartige Botschaft, und wenn sie nicht weitergesagt wird, wie sollen Menschen sie hören? Wie sollen Traurige getröstet werden, Einsame erreicht, Hoffnungslose ermutigt werden?

Gott hat nur ganz am Anfang Engel geschickt, die den Frauen am Grab das erklärten. Dann sollten Menschen ran, auch die Jünger, diese Versager - ja, gerade Versager sind Gottes Boten! Petrus, eine wirkliche Flasche: große Töne hatte er gespuckt, voller Begeisterung, „Niemand werde ich dich verlassen! Und wenn ich mit Dir sterben müsste...“ aber als es ernst wurde, da ist er so klein (mit Hut!), und verleugnet seinen Freund. Auch Thomas wird zum Boten: einer, der nicht glauben kann, Realist... Geh mir weg mit Wundern!“ Ehrlich und geradeheraus. Sehr sympathisch, irgendwie! Er blieb sich treu, er wurde nicht verwandelt durch einen elektrischen Schlag, aber er ist Jesus begegnet, und das hat ihn überzeugt. Jesus kam extra zu ihm.

Und das erleben Menschen, dass Jesus sie so persönlich anspricht. Wag ich das zu glauben, dass Gott MICH persönlich meint? Dass er MICH anspricht? Mit MIR eine Geschichte hat? Mancher denkt: „He - sooooo wichtig bin ich nun auch wieder nicht, es wird einfach Zufall gewesen sein...“ Nein, Gott hat eine Geschichte mit jedem - nur weiß es nicht jeder, oder schiebt es weg, es geht im Alltag unter.

Da, wo Gott eintreten darf, da kehrt Freude ein! Wir haben gehört das Loblied einer Frau im Alten Bund, 1.Samuel 2, Hanna hat ein Kind bekommen, nach langem Warten, nach ganz viel Verzweiflung, und nun betet sie diesen Psalm. Sie hat erfahren, wie Gott alles verändern kann. Sie hat auch damals schon eine Ahnung bekommen von der Auferstehung: **Der Herr tötet und macht lebendig, führt hinab zu den Toten und wieder herauf.**

Und das ist so wichtig, dass dieser Auferstehungsglaube ins Leben kommt! Ja, unsere Verstorbenen bei Gott aufgehoben, aber da kommt noch viel mehr: neues Leben, Vollendung - und wirkliches Leben mit einem neuen Körper! Das zweite, das „richtige“ Leben fängt dann an. Das Schönste kommt noch!

Das verändert ein Leben schon jetzt: Ich muss nichts mehr für die Verstorbenen tun, weder für sie beten, noch irgendeine Schuld abtragen, keine Messen lesen lassen, keine Gebete sprechen... und ich selbst darf ins Leben gehen! Mein Auftrag an ihnen ist erledigt! Man darf traurig sein, aber es geht in Richtung „Leben“, es geht immer in Richtung „Leben“!

Das haben Menschen auch schon vor Jesu Auferstehung erlebt (weil Gott derselbe ist und bleibt, schon immer): Diese Hanna - sie hat nicht einfach nur ein Kind bekommen; nun, ein Kind ist ja schon genug Wunder: so etwas Vollkommenes, Kleines, das einen total braucht - - - und mit dem ich noch einmal neu anfangen darf! Hanna hat durch die Geburt ihres kleinen Samuel Gott erfahren!

Kinderlosigkeit war früher etwas ganz Schlimmes: ganz einfach: die Altersversorgung fehlte! Und auch: es war so etwas wie ein Fluch, „Ich kann kein Leben empfangen, kein Leben weitergeben, ich bin wie tot!“ Da wurde mit Fingern auf einen gezeigt: „Die Hanna, mit der stimmt was nicht, die kann keine Kinder bekommen! Ob sie nicht etwas falsch gemacht hat - ob da Sünde ist? Wer weiß, was da vorher mit ihr war!“

Hannas Mann hat das nicht gesagt, er sagte „Bin ICH Dir nicht mehr wert als zehn Söhne?“ Er hatte noch eine zweite Frau, das war damals normal, und die bekam Kinder, und sie hat es Hanna auch spüren lassen, noch tüchtig „in der Wunde rumgerührt“...

Jedes Jahr einmal geht die Familie in den Tempel in Jerusalem? Und in einem Jahr ist es für Hanna unerträglich, und sie geht abends noch einmal allein hin und hat dort im Tempel weint sie und klagt sie - und sie betet noch einmal um ein Kind. Der Priester denkt: die ist betrunken - geh heim, mach hier nicht so ein Theater! „Nein, das bin ich nicht, ich bin nur so traurig“. Er fragt nicht, warum, aber er sagt - und das muss ihm Gott eingegeben haben: „Gott hat deine Bitte erfüllt: geh hin mit Frieden!“ Und da ist sie ganz getröstet.

Und nach neun Monaten bekommt sie tatsächlich ihren kleinen Samuel. Aber nicht da hat sie dieses Loblied gebetet - sondern später; in einer weiteren schweren Stunde betet sie das, ein „trotzdem“ ist das - sie hatte Gott damals versprochen, dass der Kleine Priester werden soll, und sie betet das Loblied, als sie ihn mit drei Jahren in die Priesterausbildung gibt: also, als sie ihn loslässt, da betet sie Gott an... Sie ist nicht mit ihm umgezogen, die Familie wohnte weit weg, da waren auch noch weitere Kinder dazugekommen; der Kleine musste also ohne sie dort am Tempel sein, wie schwer war das wohl?

Ich denke, jeder hätte verstanden, wenn sie ihn daheim behalten hätte! Wenn man so lang auf ein Kind gewartet hat, dann hängt man umso mehr daran??? Gott hat das nicht von ihre gefordert; aber sie hatte es versprochen - und was man verspricht, das hält man.

Ist das so? Würde man heute nicht sagen: „Das ist nicht mehr aktuell - das ist ja drei Jahre her!“ Oder: „Das fühlt sich für mich nicht richtig an - und es wäre nicht ehrlich, wenn ich das tun würde!“ „Das war ein Kommunikationsproblem - sooo hatte ich das nicht gemeint!“

Denken Sie, wenn Gott auch so wäre - ob er wohl in Stimmung ist, mir zum 587. Mal zu verzeihen? Wenn er mich sitzen lassen würde - das wäre vielleicht viel pädagogischer, es würde mir zeigen: irgendwann hat alles mal eine Grenze! Aber er hat es versprochen, und Gott hält sein Wort! Man nennt das auch G N A D E - - -
Übrigens bedeutet ihr Name ja auch: Gnade!

Das war sicher hart für Hanna!

Hanna redet in ihrem Gebet von Gott als dem Felsen: **es ist kein Fels, wie unser Gott ist.**

Wie sehr werde ich oft gebeutelt von Veränderungen: ich weiß, dass Veränderungen sein müssen, aber wie schwer fällt es mir, etwas loszulassen und Neues zu beginnen!

Ich denke an die Familien, die einen Menschen verloren haben: in vielen Fällen war es nach ihrem Empfinden gut und richtig, dass derjenige gehen konnte; der Tod kam auch als Helfer, so dass derjenige sich nicht mehr quälen muss. Und trotzdem: wie schwer ist so ein Abschied, wie lebt derjenige immer noch zuhause in jedem Zimmer; es erinnert so vieles an ihn: die Zeit will neu eingeteilt sein; ist viel Zeit übrig; viel Zeit auch zum Grübel. Trauer braucht Zeit. Wo kann ich mich festhalten?

An dem, der ewig ist!

Hanna betet Gott an, der alles verändern kann: **der Herr macht arm und macht reich, er erniedrigt und erhöht** - aber Gott ist nicht wechselhaft, launisch - er ist ein Felsen, steht da, bleibt da, beständig und treu!

Das ist so in der Geschichte mit Jesus: auch schon vor Ostern: Die Auferstehung ist nicht wie ein „Tsunami“, der einbricht und alles verändert. Nein, die Auferstehung ist Plan Gottes! Das Leiden vorher gehörte dazu, die Verleugnung von Petrus - vorhergesagt; die Kreuzigung, der Tod und die Beerdigung. Jesus hat immer auch davon gesprochen, dass er auferstehen wird; nur hatten seine Jünger das irgendwie nicht gehört: sie waren erschrocken, als Jesus vom Leiden und Tod spricht; „Auferstehung“ - das hörten sie nicht. Und sie wussten ja auch nicht: was ist das - Auferstehen???

Dabei kann ich das Schwere und Böse besser ertragen, wenn ich weiß: es wird gut! Natürlich ist die Einsamkeit immer noch schwer zu ertragen, und die Seele weint - - - aber ich weiß: das Ganze hat seinen Sinn! Es ist zu irgendetwas gut, ob ich es nun schon sehe oder nicht!

Dazu hilft mir die Beziehung zu Jesus! Dass ich mit ihm rede, und er mit mir redet! Dass ich meinen Alltag und meine Lebensgeschichte mit ihm berede und lebe, mit Höhen und Tiefen! Klagen und Trauern gehört dazu, und auch, die Freude mit ihm zu teilen. Gott soll nicht nur im Schönen zu finden sein - bei einer Taufe, einer Hochzeit, einem Geburtstag, sondern auch in Krankheit und im Tod. Und bei den Ereignissen, die nicht ganz so dramatisch sind. Gott - das feste Fundament, Felsen, Freund, Heiland...

Karfreitag und Ostern sind im menschlichen Leben drin. Beide gehören dazu: dass Jesus seine Liebe so vollkommen zeigt, am Kreuz; und dass Gott sich zu Jesus bekennt - an Ostern. Dieser Karfreitag war kein Ausrutscher, sondern das musste so sein!

Nicht stehen bleiben bei meinen Karfreitags-Erfahrungen! Nicht so wie in dieser Geschichte von 1815, als Napoleon bei Waterloo scheitert, und die Nachricht wird weitergegeben nach London, über Signalflaggen soll der Mann auf der Kathedrale sie weitergeben; und er fängt an „Wellington besiegt...“ - in diesem Augenblick wird der Nebel so dick, dass nichts Anderes mehr durchkommt. So unvollständig geht die Nachricht nach London, Entsetzen, wie schrecklich: „Wellington besiegt!“ Aber nach einer Weile lichtet sich der Nebel, und der Mann auf der Kathedrale fährt fort mit seiner Botschaft: „den Feind!“ - „Wellington besiegt den Feind“. Da herrscht dann großer Jubel im ganzen Land. Sie hatten halt nicht auf die ganze Wahrheit gewartet; sie hatten zu früh geheult...

So ähnlich war es, als Jesus in Jerusalem starb: „Jesus besiegt.“ Was sollte da noch kommen? Aber die ganze Nachricht kam erst am Ostermorgen: „Jesus besiegt den Feind“. An Ostern geht

es um den entscheidenden Sieg! Im Licht der Auferstehung sieht manches anders aus! Ohne Ostern wäre alles mit dem letzten Herzschlag ein für alle mal zu Ende. Sollte ich nicht manche andere Erfahrung darauf hin betrachten, ob Gott nicht doch einen Sieg daraus macht? Das Finale steht noch aus, die Vollendung wartet noch auf uns. Vor allem wartet Jesus auf uns... Jeden Tag - und dann auch am letzten Tag des Lebens, und sogar noch am letzten Tag der Welt...

Wir werden nach dem Gottesdienst Ostereier suchen. Haben Sie schon mal darüber nachgedacht, warum es diese alte Sitte gibt, das Ostereier-Suchen? Viele kennen es aus ihrer Kindheit, dass man Eier versteckte und durfte sie suchen; und manche hat man dann noch Monate später gefunden... Man muss die Ostereier suchen, um sie zu finden. Klingt banal. Aber genauso muss man Jesus suchen, um ihn zu finden! Wer sagt: „Naja, zu mir ist er noch nie gekommen! Ich habe ihn noch nie gesehen“, der hat etwas falsch verstanden: Jesus drängt sich nicht auf. Er kommt zu denen, die Sehnsucht haben.

So gesehen ist Sehnsucht etwas ganz Verheißungsvolles!

- Hätte Hanna gleich Kinder bekommen, hätte sie vielleicht nie eine Beziehung zu Gott gefunden, und sie hätte nie ihrem Sohn diese Sehnsucht nach Gott beibringen können, sie hätte ein 08/15 Leben gehabt.

Manchmal werden gerade unsere wunden Stellen, unsere Sehnsucht, unsere Katastrophen, zu einem Werkzeug in Gottes Hand, um etwas viel Schöneres zu bekommen!

Mancher sagt: „Ostereier suchen? Das überlasse ich den Kindern!“ Das mag ja ein edles Motiv sein bei der Schokolade, aber mancher denkt so auch im Glauben: „das ist mir zu kindlich, zu naiv, dafür bin ich zu erwachsen.“ Suchen ist uncool! So darf man denken, nur muss man sich dann nicht darüber wundern, wenn Freude und Staunen ausbleiben... Mancher sagt auch: „Ich habe genug Ostereier zuhause“ - also ist er zufrieden mit dem, was er hat. Reicht das aber aus für die Katastrophen des Lebens und die Langeweile im Leben, und dann auch für das Ende des Lebens?

Suchen Sie nachher Ostereier, oder suchen Sie sie nicht - das ist mir egal! Aber bei Jesus möchte ich Sie dringlich bitten: „Suchen Sie ihn, sonst verpassen Sie das Beste!“

Lieder: 99 Christ ist erstanden/ Singt, seid froh! / 116,1-5 Er ist erstanden, Halleluja / 114,1.4.7.8 Wach auf, mein Herz / 100,1-5 Wir wollen alle fröhlich sein